

Ercheint wöchentl. siebenmal. Schriftleitung (Telefon Interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon Interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktionen in BEOGRAD, Simina ul. 17. Briefliche Anfragen Rückporto belegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din. Manuskripte werden nicht retourniert.



Mariborer Zeitung

Montags-Ausgabe

Die Konferenz der Kleinen Entente

Vollständige Übereinstimmung der Ansichten — Ein Dementi Titulescus

Beograd, 18. Dezember.

Unter dem Vorsitz des jugoslawischen Außenministers Bogoljub Teslic fand heute die erste Sitzung der Außenminister der Kleinen Entente statt. Die Sitzung dauerte von 18.30 bis 19 Uhr. Nach Austausch der Eröffnungsformalitäten und erfolgter Umschau über die allgemeine Lage berichtete Dr. Teslic über die Arbeiten der Genfer Abrüstungskonferenz mit besonderer Berücksichtigung der letzten Fünfjährig-Erklärung. Bei dieser Gelegenheit wurde die vollständige Übereinstimmung der Ansichten aller drei Staaten in diesen Fragen festgestellt.

Die nächste Sitzung findet morgen um 10 Uhr 30 statt.

Beograd, 18. Dezember.

Der rumänische Außenminister Titulescu gab nach seiner Ankunft den Vertretern der Presse eine Erklärung, wonach die Frage der Reparationen, der Abrüstung, die interalliierten Schulden und noch andere Fragen, die die Kleine Entente betreffen, zur Diskussion gestellt seien. Entschieden dementierte er die Nachricht, daß die Staaten der Kleinen Entente unter sich vereinigt seien.

Boncour's Mission

Nach dem Mißerfolg der Mission Chauteemps — Boncour übernimmt auch das Außenportefeuille — Die Sozialisten sollen mittun?

Paris, 18. Dezember.

Nach dem endgültigen Scheitern der Mission Chauteemps wurde der gegenwärtige Kriegsminister Paul Boncour mit der Neubildung des Kabinetts betraut. Boncour versuchte neuerdings, Gerriot für die ihm angebotene Berufung zu gewinnen, doch lehnte Gerriot mit dem Bemerkten ab, daß er Boncour im Falle des Gelingens seiner Mission unterstützen wolle. Erst daraufhin trat Boncour mit anderen politischen Persönlichkeiten in Fühlung.

Boncour gab Pressevertretern gegenüber eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt, er würde sehr viel Wert darauf legen, daß die Sozialisten die Mitverantwortung übernehmen, um auf diese Weise an dem Zustandekommen einer breiten Koalition der „Linken“ mitzuwirken, die heute angesichts der schweren internationalen Lage und der budgetären Verhältnisse halber dringlicher sei als je zuvor.

Die Sozialisten haben die Aufforderung Boncour's mit einer Sympathieerklärung beantwortet, die beweist, daß sie wiederum freie Hände besitzen und die Regierung nur von Fall zu Fall unterstützen wollen.

Boncour hat die Verhandlungen fortgesetzt, doch scheint er noch nicht genug tief gegen das Zentrum vorgezogen zu sein. Die Radikalsozialisten und die Laurent-Cynac-Gruppe stehen bereits hinter der neuen Regierung. Auf finanzpolitischem Gebiet lehnt Boncour die Herabsetzung der Beamtengehälter ab. Man nimmt ferner an, daß er eine allgemeine Notbesetzung aller Bevölkerungstriebe vornehmen werde, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen. Von einer wesentlichen Verringerung der Heeresausgaben, wie dies die Sozialisten fordern, will Boncour nichts wissen, denn er beruft sich auf die Genfer Abrüstungsverhandlungen mit dem Hinweis darauf, daß man zuerst Sicherheitsgarantien besitzen müsse.

Paris, 18. Dezember.

Um 9 Uhr abends war die Ministerliste des Kabinetts Boncour noch nicht fertiggestellt. Die größten Schwierigkeiten bereitet die Besetzung des Finanz- und des Budgetportefeuilles, da sie ganze Männer erfordern und in nächster Zeit die umtrittlichsten Fragen beherrschten werden.

Unverbindlich wurde die nachstehende Mi-

freigelassen. Man pflege nicht mit Schwerverbrechern zu verhandeln, dazu gar noch durch die Vermittlung einer auswärtigen Macht. Soglich könnten die mandchurischen Freiheitskämpfer nicht als Schwerverbrecher angesehen werden.

Ano setzte sich mit Tokio in Verbindung. Dann kam er wieder zu Karachan: Japan verzichte auf die Auslieferungsforderung, bitte aber, die chinesischen Offiziere nach wie vor im Internierungslager zu behalten und sich bei jeder Aenderung ihrer Lage mit Japan in Verbindung zu setzen. Auch dieses Anerbieten Japans wurde russischerseits zurückgewiesen: Das Schicksal der das russische AShlrecht genießenden Chinesen, soweit sich diese nicht auf russischem Boden japanfeindlich betätigen, sei die interne Sache des russischen Staates. Wostan werde ja auch nicht gefragt, was mit den weißgardistischen Emigranten truppen geschehen soll, die in Solde des mandchurischen Staates und unter dem

Patronat Japans eine höchst verdächtige Tätigkeit in der Nähe der sowjetrussischen Grenze entwickeln.

Man hat sich in Tokio bemüht, diese Neufuhr nicht allzu publik zu machen. Japan ist bei seiner gegenwärtigen finanziellen Lage und bei der japanfeindlichen Stimmung in China einerseits, in Amerika andererseits nicht geneigt, den Konflikt mit Rußland auf die Spitze zu treiben. Tokio ist in den allerletzten Tagen in russischen Dingen etwas kleinlauter geworden. Für diesmal wird sich alles noch einrenken. Aber das nächste Mal? Man kann es nicht wissen. . . . Indessen führt Rußland mit Amerika Verhandlungen wegen der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen.

Am anderen Ende Asiens, in Persien, brodet es gegen England. Der englisch-persische Konflikt ist in einen alten Zustand getreten: er ist vor den Völkerverbundrat gebracht worden. Persien hat aus vielerlei

niederste kolportiert: Borzig und Keuhered Paul Boncour, Justiz und Vizepräsident Garben, Inneres Chauteemps, Krieg Daladier, Marine Lagues, Luftschiffahrt Painleve, Unterricht de Mongie, Öffentliche Arbeiten Bonnet, Pensionen Berthot, Aderbau Queille.

Argentinien am Vorabend einer Revolution?

Buenos Aires, 18. Dezember.

Durch einen Zufall ist in letzter Minute eine weitverzweigte Verschwörung gegen die Regierung aufgedeckt worden, die bereits in allen Einzelheiten vorbereitet war. Die früheren Präsidenten Frigoyen und Alvar sowie Führer der radikalen Partei sind verhaftet worden. Die Regierung hat den Belagerungszustand verhängt.

Der Revolution kam man durch eine Explosion im Hause eines Revolutionärs auf die Spur. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, bei der man nicht weniger als tausend Bomben in einem Hause fand. Daneben wurde auch die Liste der Verschwörer und ihr Aktionsplan entbedt.

Buenos Aires, 18. Dezember.

Der Kreuzer, auf den die verhafteten Führer der gestern aufgedeckten Verschwörung gebracht wurden, hat den Hafen von Buenos Aires mit unbekanntem Bestimmungsort verlassen. Der frühere Präsident Frigoyen ist bereits in das Gefängnis auf der Insel Martin Garcia eingeliefert worden, wo er auch nach der Revolution des Jahres 1930 gefangengehalten wurde. Die Untersuchung geht inzwischen weiter. Sie hat ergeben, daß die Verschwörer am 30. d. loszuschlagen und nach dem Sturz der Regierung die Macht dem Obersten Gerichtshof übertragen wollten. Gegenwärtig herrscht im Lande Ruhe.

Seit Menschengedenken niedrigste Getreidepreise.

Winnipeg, 18. Dezember.

Der Getreidepreis hat am Freitag an der hiesigen Börse den niedrigsten Stand seit Menschengedenken erreicht.

Die Notierungen sanken zeitweise auf 38 Pence per Bushel. Ursache des Preissturzes sind die guten Ernteaussichten. Man nimmt an, daß die Vorräte die Nachfrage erheblich übersteigen werden.

Gründen den Vertrag mit der großen englischen Erdölgesellschaft, der Anglo-Persian, gekündigt. Darob wurde England sehr ungehalten und verlangte in einer scharfen Note den Rückzug der Perser. Die Perser antworteten nicht weniger resolut. Man darf auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit gespannt sein. Wo Erdöl im Spiel ist, können die Kanonen nicht lange schweigen. Ein englisches Schlachtschiff — ein einziges — wurde an die persische Küste gesandt. Persien scheint den Augenblick für gekommen zu halten, um sich von dem englischen Wirtschaftsdruk zu befreien. Dies wird sich England nicht ohne weiteres gefallen lassen. Eine Entspannung im englisch-persischen Streit kann nur vorübergehend sein.

Die Liste ähnlicher Streite hätte noch erheblich verlängert werden können. Aber das ist sich feststellen: das Ende des Jahres 1932 steht nicht gerade im Zeichen weltlicher Veruhigung und Entspannung.

Hinrichtungen mit Gas

„Fortschritte“ der Henkerstechnik — Kein moralischer Fortschritt

Wer etwa bezweifeln sollte, daß Kultur und Technik weitere Fortschritte machen, würde eines Besseren belehrt sein, durch die Tatsache, daß Hinrichtungen durch Giftgas sich in Amerika, einem Land der modernen Henkerkunst, immer größerer „Beliebtheit“ erfreuen. Es ist der Staat Nevada, der auf diesem Gebiet eine Spitzenleistung vollbringt.

Schon vor einem Jahr hat Nevada das Giftgas in den Dienst des Strafvollzuges gestellt. Die Chemiker haben Blausäure zu diesem edlen Zweck empfohlen. Das erste Opfer war ein Mexikaner im Alter von 27 Jahren, der aus Eifersucht einen Chinesen erstochen haben sollte. Das Todesurteil wurde auf Grund eines keineswegs lückenlosen Indizienbeweises ausgesprochen. Die Hinrichtung wurde vorbereitet, weil einer der Zeugen eine Vergnügungsreise unternehmen wollte. Die Symptome der Blausäurevergiftung sind Kopfschmerzen, heftige Atembeschwerden, die in Krämpfe und Bewußtlosigkeit übergehen. Der Tod erfolgt durch Lähmung des Atmungszentrums. Die achtzig Personen, die das etelhafte Schauspiel hinter Glasfenstern beobachteten, konnten ihr Wissen über diese Wirkung des Blausäuregases bereichern. Sie sahen interessiert zu, wie der Delinquent sich 14 Minuten lang in Todesqualen wand.

Kranke Frauen erfahren durch den Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ungehinderte leichte Darmentleerung, womit oft eine außerordentlich wohltuende Rückwirkung auf die erkrankten Organe verbunden ist. Schöpfer klassischer Lehrbücher für Frauenkrankheiten schreiben, daß die günstigen Wirkungen des Franz-Josef-Wassers auch durch ihre Untersuchungen bestätigt seien. Das „Franz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezialehandlungen erhältlich.

Jetzt wird in Nevada eine Wiederholung der gleichen Prozedur vorbereitet. Diesmal ist Vorsorge dafür getroffen, daß die Zuschauer über bessere Sichtmöglichkeiten verfügen. Die Regierung von Nevada hält nämlich an der Hinrichtung durch Giftgas fest. Zwar wurde die Bundesregierung in Washington von Menschen, die der „Gefühlsduselei“ nun einmal verfallen sind, ersucht, eine Prüfung dieser netten Hinrichtungsmethode vorzunehmen. Aber daraus ist nichts geworden. Außerdem braucht ein Staat sich eine Einmischung der Zentralregierung in seine höchst privaten Angelegenheiten nicht gefallen zu lassen.

Es bleibt abzuwarten, wieviel Staaten dem Beispiel Nevadas folgen werden. Bisher war der elektrische Stuhl der „letzte Schrei“ der amerikanischen Hinrichtungsmethode. Er ist bis jetzt in 19 Staaten eingeführt. Der erste elektrische Stuhl wurde schon im Jahre 1880 im Auburn-Strafgefängnis aufgestellt.

Die Initiative ging vom Gouverneur des Staates New York, David B. H. I., aus, der in seinen Bestrebungen besonders vom Ingenieur Brown unterstützt wurde. Die Einführung des elektrischen Stuhles — die Amerikaner nennen ihn lakonisch „the chair“ — wurde mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Es bildete sich eine starke Gegenströmung, die glaubte, daß durch die elektrische Hinrichtung ein schneller Tod keineswegs

gewährleistet werde. Als endlich die erste Hinrichtung stattfinden sollte, ergab sich eine neue Schwierigkeit: es fand sich niemand, der das Instrument bedienen wollte, da man fürchtete, der Strom könnte auch den Scharfrichter töten. Da sprang Brown selbst ein, und erklärte sich bereit, die Hinrichtungen vorzunehmen. Er erhielt dafür den Titel eines „Staats Elektrikers“. Bei der ersten Hinrichtung geschah ein Zwischenfall insofern, als der Körper des Delinquenten nach Ausschalten des Stromes noch Lebenszeichen von sich gab. Man mußte also noch einmal Strom durchjagen; dann erst konnte der amtierende Arzt den Tod konstatieren.

In den 43 Jahren seiner Existenz konnte der elektrische Stuhl nicht einmal soweit vervollkommen werden, daß er seine Aufgabe, nämlich sofortige schmerzlose Beförderung ins Jenseits, einwandfrei erfüllt. — Immer wieder erlebt man, daß Delinquenten mehrere Sekunden, ja oft Minuten, un-

menschliche Qualen erleiden müssen, ohne daß der Tod eintritt. Der Segen der Technik erweist sich auf dem Gebiete der Hinrichtung zumind. als recht zweifelhaft. Nicht nur vermochte bis jetzt der Kultur-„Fortschritt“ nicht die Hinrichtung als solche aus der Welt zu schaffen — man lehrt, was die Hinrichtungsmethoden betrifft, immer mehr in die Zeit des Mittelalters zurück, als es gerade darauf ankam, die Qualen des Opfers nach Möglichkeit zu verlängern.

Ein Kapitel für sich bilden die Zuschauer von Hinrichtungsszenen. An Schaulustigen besteht nie ein Mangel. Die Damen und Herren, die daran offenbar Spaß haben, sind ganz gewöhnliche, ganz korrekt aussehende Menschen, die mit demselben Erfolg in einem Theater, Kino oder auf Sportkampfbühnen Platz nehmen könnten. Was soll man dazu sagen? Es vergehen einem die Worte bei dem Gedanken, daß Menschen wie du und ich überhaupt imstande sind, aus freiem Entschluß solchen barbarischen Sensationen bezuwohnen. Ja, vielleicht machen Kultur und Technik Fortschritte. Einen moralischen Fortschritt hat die Menschheit jedenfalls nicht zu verzeichnen.

Schloß Doorn



In Haus D o o r n, dem Wohnsitz des ehemaligen deutschen Kaisers in Holland, wurde dieser Tage ein Mann verhaftet, der einen Revolver schweren Kalibers und einen großen Dolch bei sich führte und vermutlich einen Anschlag auf das Leben des Kaisers geplant hatte.

Der Anschlag auf das Leben des Kaisers wurde durch die Verhaftung des Mannes verhindert. Die Polizei fand bei ihm Waffen, die für einen Mordanschlag auf den Kaiser bestimmt waren.

Das Rekordjahr der Goldproduktion

Die ungerechte Goldverteilung erschwert die Gesundung der Weltwirtschaft

Die zahlreichen Stimmen der gelehrten Nationalökonomien sind noch nicht verklungen, die eine der Hauptursachen der Weltwirtschaftskrise in der sinkenden Goldproduktion zu finden glaubten. Diese Theorie, die besonders eindrucksvoll von dem schwedischen Nationalökonom Prof. Cassel vertreten wurde, suchte den Beweis zu führen, daß es in erster Linie die Verknappung der Goldvorräte war, die den Sturz der Warenpreise

verursachte und somit den Ausbruch der Wirtschaftskrise einleitete.

Dem wissenschaftlichen Streit, der für und wider die sogenannte Casselsche These vor sich ging hat nun die Praxis ein jähes Ende bereitet. Mit der Goldherzeugung von annähernd 715.000 Kilogramm hat das laufende Jahr 1932 alle bisherigen Rekorde der Goldproduktion geschlagen. Sogar das Jahr 1915, das bis jetzt allgemein als Rekordjahr der Weltgoldproduktion galt, bleibt mit seinen 707.000 Kilogramm Goldgewinnung hinter den Produktionsziffern von 1932 zurück.

Die vielen Prophezeiungen der herannahenden Gefahr eines schweren Goldmangels, die sogar zu Vorschlägen Anlaß gaben, an Stelle des Goldes eine andere Währung und einen anderen Wertmaßstab einzuführen, erwiesen sich somit als völlig unbegründet. Sie waren umso unberechtigter, als es überhaupt niemals möglich ist, die Ausmaße der Goldgewinnung selbst für die nächste Zukunft genau voraussagen zu können. Die Auffindung neuer reichhaltiger Goldabern in irgendeinem Weltteil genügt, um alle solche Voraussagen über den Haufen zu werfen.

Das Geschrei von der Goldknappheit und der darauf zwangsläufig folgende Beltrum auf das gelbe Metall hatten zur Folge, daß in allen Teilen der Welt, in denen mit dem Vorhandensein von Goldbergen gerechnet werden konnte, eine fieberhafte Suche nach

Gold einsetzte. Der Erfolg blieb nicht aus. Einem deutschen Geologen gelang es, sehr ergiebige Ausläufer des berühmten Witwaters-Goldfeldes in Südafrika ausfindig zu machen. Im August d. J. erreichte die Goldausbeute in Transvaal eine nie dagewesene Höhe. Auch in U.S.A. erfuhr die Goldgewinnung in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres eine Steigerung um 28%. Ein Ausbruch der Goldproduktion machte sich gleichfalls in Westaustralien und in Chile bemerkbar. Und in den allerletzten Tagen ging die Nachricht durch die Welt, daß in den abgelegenen Tuhuti-Gebieten in Venezuela die reichste Goldmine aller Zeiten gefunden wurde. Die Londoner Goldbörse geriet infolge dieser Nachricht in einen Zustand fieberhafter Spekulation.

Während somit die Behauptung vom Goldmangel als Ursache der Weltwirtschaftskrise ins Reich der Fabeln verwirrt werden muß, bleibt die falsche und ungerechte Verteilung der Weltgoldvorräte bestehen. In dieser Tatsache kann man allerdings ein aus schlaggebendes Hindernis für die wirtschaftliche Gesundung der Welt erblicken.

Die monetären Goldreserven der Welt werden nach Berliner Berechnungen zur Zeit auf 52,8 Milliarden Goldmark geschätzt, die sieben Milliarden Mark des in verschiedenen indischen Fürstentümern tesaurierten Goldes nicht einberechnet. Davon entfallen auf die Vereinigten Staaten von Amerika 17,6 Milliarden oder genau ein Drittel des gesamten Weltvorrates. Frankreich besitzt monetäre Goldreserven in Höhe von 13,6 Milliarden Mark oder 25,7%. Belgien, Holland, die Schweiz und Spanien verfügen zusammen über einen Goldvorrat von 7,2 Milliarden Mark oder 13,7%. Allen übrigen Ländern der Welt zusammen stehen somit etwa 27% des Goldvorrates zur Verfügung, d. h. ungefähr dieselbe Goldmenge, wie sie Frankreich allein besitzt. Relativ niedrig sind die Goldreserven Englands, die mit 2,8 Milliarden Mark berechnet werden, jedoch viel niedriger gestaltet sich der Goldreichtum Deutschlands, dessen Goldreserven nur 868 Millionen Mark oder 1,6% des Weltvorrates betragen.

Im Laufe der letzten zwei Jahre konnte Frankreich seine monetären Goldressourcen verdoppeln. Belgien, Holland und die Schweiz wiesen in der gleichen Zeitspanne eine Vergrößerung ihrer Goldreserven um 3,3 Milliarden Mark auf. In derselben Zeit, in der ein wahrer Goldstrom sich in einige bevorzugte Länder der Welt ergoß, wurden die meisten anderen Staaten ihrer Goldbestände beraubt. Dadurch ging das Goldgleichgewicht der Welt verloren. Für die Weltwirtschaft ist es letzten Endes egal, ob das Gold in den noch unentdeckten Goldminen Südafrikas und Kaliforniens schlummert oder in den Tresors der Bank von Frankreich, hinter Schloß und Riegel unwirksam liegt. Denn in beiden Fällen erfüllt es seine produktive Aufgabe der Befruchtung der Weltwirtschaft nicht.

Solange dieser Zustand andauert, kann die aus allen Kugen geratene Weltwirtschaft zu normalen Verhältnissen kaum zurückkehren.

Radio

Montag, den 19. Dezember.

8 u 5 i j a n a 10.30 Uhr: Gesundheitsstunde. — 20: Symphoniekonzert, Übertragung aus Beograd. — 16.30: Nationallieder. — 19: Eigenemusik. — 20: Bläserkonzert. — 21: Ute Krippen. u. Hirtenlieder. — 20: Neues von der kosmetischen Ultraschallung. — 21: Konzert der Wiener Philharmoniker. — H e i l s b e r g 20.05: Lustiges Soldatenleben aus Operetten, Filmen und Revuen. — B r ü n n 19.30: Walachische Weihnachtslieder. — 20.45: Konzert. — 21.40: Sargophonvorträge. — M ü h l a d e r 20: Der tote Geist. Querschnitt durch die kosmische Oper. — S u l f a r e f 20: Kammermusikabend. — 20.05: Gesang. — B e r l i n 21.15: Zeitgenössische Orchestermusik. — S t o d o l m 20.30: Konzert des Rundfunkorchesters. — 22: Konzert. — R o m 20.45: Leichtes Konzert. — P a n o n b e r g 21.20: Kammermusik. — P r a g 19.20: Rumänische Lieder. — B l a s m u s i k. — D e r i t a i e n 20.30: Kammerkonzert. — 22: Konzert. — B u d a p e s t 20.15: Kobaltkonzert. — P a r i s 20: Schallplattenoper „Westen“. — R ö n i g s w u l f e r h a u s e n 20.45: Unterhaltungsmusik.

Der banterotte Ozeanflieger Charles Levine

Er hat sein ganzes Vermögen verloren, weil er sich zu lange mit der Fliegerei befaßte.

Charles L e v i n e, der „erste Transatlantik-Luftpassagier“, der den ersten Transoceanflug Newyork—Europa finanzierte, ist, wie bereits vor einiger Zeit berichtet wurde, in Konkurs geraten. Levine mußte jetzt in einem von seiner Frau gegen ihn angehängten Ehecheidungsprozeß zugehen, daß sein gesamtes Vermögen verloren gegangen ist und daß er nicht imstande sei, die von seiner Frau geforderte Unterhaltssumme von 52.000 Dollar jährlich zu bezahlen. Der frühere Millionär erklärte weiters, er habe sich „leider zu lange“ mit der Fliegerei befaßt und sein ganzes Geld dabei verloren, so

daß er heute auf die — Wohltätigkeit seiner Freunde angewiesen ist.

Levine hatte nach Kriegsende mit der amerikanischen Regierung einen Vertrag über die Verwendung ehemaligen Heeresjutes abgeschlossen, der ihm die nette Summe von rund 10 Millionen Dollar eintrachte. Er machte dann die Bekanntschaft der „Diamantenkönigin“ Mabel B o l l, mit der er eine längere Europareise unternahm. Bei dieser Gelegenheit wurde er, wie noch erinnertlich, in Wien unter dem Verdacht der Falschmünzerei verhaftet, später aber wieder freigelassen.

Wegen zu großen Lagers: REKLAMEVERKAUF

von Silber-, sowie Chinasilberwaren, Eßbestecken (auch einzeln), Körben, Likörservicen, Aufsätzen Glas-Kristallwaren, wie Vasen, Likör- und Weinservice, Kompott-Garnituren.

Alle diese Waren werden mit ersichtlich reduzierten Preisen bis unter den Einkaufspreis abgegeben.

Beichtigen Sie die ausgeschriebenen Preise in meinen Schaufenstern Sie werden staunen, wie billig Sie die herrlichsten Sachen kaufen können



M. Jäger^{lev} sin, Maribor Gosposka ulica 15

Zahlungserleichterungen!

Sport vom Sonntag

„Rapid“ besiegt „Železničar“

Die Schwarzblauen behalten nach dramatischem Ringen mit 3:2 (3:0) die Oberhand — Abschluß der Herbstmeisterschaft — 1. Primorje, 2. Maribor, 3. Rapid, 4. Mirija, 5. Železničar und 6. Svoboda

Maribor, 18. Dezember.

Wagt munter und aufregend als begonnen, wurde heute die Herbstserie der Fußballmeisterschaft des M.F. abgeschlossen. „Rapid“ hatte heute eine ganz außerordentliche Kraftprobe zu bestehen, um sich den benachbarten dritten Platz in der Tabelle zu sichern. Zunächst schien die Partie schwer gewonnen, als dann die Eisenbahner gegen Schluß des Kampfes mit Hochdruck loslegten und den Schwarzblauen so manche bange Minuten bereiteten. Glück und Pech waren aber in diesen letzten Minuten so gut verteilt, daß daran nichts zu ändern war. Uebrigens war der namhafte Vorsprung von 3:0, den sich die Schwarzblauen in der ersten Spielzeit herauschlugen, entscheidend für den Ausgang. Drei Goals aufzuholen, war doch eine zu schwere Aufgabe für die Eisenbahner, wenn auch auf der gegnerischen Seite nur neun, zeitweise sogar nur acht Leute kämpften.

Es wurde zeitweise mit recht harten Mitteln agiert. Schon in der ersten Minute sah sich der Schiedsrichter genötigt, wegen eines Fouls von Mahajuc einen Elfmeter gegen „Železničar“ zu diktieren. Mahajuc hielt zwar den Ball, mußte aber einige Minuten später aus einem indirekten Freistoß das Leder passieren lassen. Durch diesen

raschen Erfolg aufgemuntert, stürmten die Schwarzblauen immer häufiger vor.

Der Träger der Aktionen war vor allem Wenko, der auch heute einen Spieler von ganz großem Format gab. Sein Sologang von der Mitte des Platzes bis fast an die Goallinie, wobei er nicht wenige Male aufs schärfste angenommen wurde, war ein Kabinettstück für sich. Wenko behielt nicht nur den Ball sondern gab ihn dann noch haargenau ab, so daß Mahajuc unbehindert einschleusen konnte. Auch Hardinka war heute recht gut. Durch sein häufiges Auftauchen vor dem gegnerischen Gehäuse, verfehlte er die Eisenbahner immer in größte Aufregung. Nach einer schönen Vorlage von rechts erzielten die Schwarzblauen dann noch den dritten Treffer. Damit war eigentlich das Spiel beendet. Es folgte dann noch ein erbittertes Ringen, daß bedauerlicherweise allzu oft ausartete. Mahajuc und Barlovič, später noch Seiffert mußten das Feld verlassen, während Pišch wegen einer Verletzung auszuschneiden gezwungen war. Die Eisenbahner kamen selbstverständlich mächtig auf und gefährdeten gar oft das schwarze Tor. Aber jetzt erst zeigte Hermanu seine blende Form. Mit musterergültiger Fertigkeit hielt er die schwersten Sachen und bezwang die verwegensten

Angriffe. Schließlich lehrte doch Pišchof zurück, so daß nun der Sturm, von Wenko, neuerdings nach vorne geworfen, wieder gefährlich werden konnte. Aber die Eisenbahner kamen wieder auf. Nach einem Treffer von Wenko stürmte einmal Mahajuc von der Verteidigung vor und verminderte das Score auf 3:2. Trotz enormer Anstrengungen beiderseits bleibt es dann auch bei diesem Stand.

Das Spiel leitete Schiedsrichter Pavalec. Zu Beginn verriet er ein respektables Können, gegen Schluß wurde er aber von dem Kampfgetümmel in Mitleidenschaft gezogen, so daß seine Energie nicht bis zum Schluß ausreichte. Aber trotzdem konnte er das Spiel glücklich zu Ende führen.

In der Tabelle hat der Ausgang des Spieles eine völlige Umgestaltung verursacht. Herbstmeister wurde „Primorje“, Zweiter ist „Maribor“, während an den dritten Plätzen „Rapid“ vorrückte, während sich „Mirija“ und „Železničar“ die nächsten Plätze teilen. „Svoboda“ ist an letzter Stelle postiert. Zumal „Primorje“ nur 7, „Maribor“ und „Rapid“ sogar 6 und „Mirija“ sowie „Železničar“ gleich 5 Punkte besitzen, dürfte die Frühjahrsserie einen umso interessanteren Verlauf nehmen.

Sonstige Spiele

Celje: Celje-Jugoslavija 4:0. Celje errang mit diesem Spiele die Herbstmeisterschaft.

Ljubljana: Slovan-Jadran 3:1, Svoboda-Hermes 2:2, Grafika-Korotan 4:2.

Beograd: BSK-Jugoslavija 3:0.

Zagreb: Gradjanski-Sparta 3:1.

Sarajevo: Sask-Hajduk (Sarajevo) 4:1.

Wien: Sportklub-Libertas 5:4, Rapid-Austria 6:3.

Demonstration ad hominem.

„Das Rauchen wirkt nachteilig auf das Gedächtnis ein, jeder Raucher verliert allmählich das Gedächtnis.“ — „Das stimmt, du hast mich noch kein einziges Mal mit deinen Zigaretten regaliert und meine rauchst du immerzu.“

Für Din 10.—

erhalten Sie die Original-RUM-ESSENZ

»RUMOL«

zur Selbsterzeugung von 2 Liter feinstem Rum sowie sämtliche 1934

Likör-Essenzen.

Über 20 Jahre bekannte Spezialitäten der Fabrik J. Thö, Maribor Gosposka ulica 19

Todesfall.

Sonntag früh starb in Maribor hochbetagt Frau Josefa Premrou, geb. Vilbar. Die Verstorbene war eine Tochter des berühmten slowenischen Dichterkomponisten Miroslav Vilbar. Friede ihrer Asche! Der schwergelittenen Familie unser innigstes Beileid!

Aus aller Welt

Brasilien erhält eine neue Hauptstadt.

Ein seit langem gehegter Wunsch der Brasilianer wird demnächst in Erfüllung gehen: ihr Land soll eine neue Hauptstadt erhalten. Schon die Bundesversammlung des Jahres 1891 beschäftigte sich mit diesem Projekt, da es sich schon damals als unzulässig erwies, daß die brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro an der Küste gelegen ist. Neuerdings wird darauf hingewiesen, daß die brasilianische Kriegsmarine zum Schutze der Hauptstadt keineswegs ausreicht.

Ursprünglich war geplant, ähnlich wie in Australien eine völlig neue Hauptstadt zu erbauen, um auf diese Weise den Wettbewerbs zwischen den Teilstaaten unmöglich zu machen. Von diesem Plan ist man aber, wahrscheinlich infolge der zu hohen Kosten, wieder abgetommen. Augenblicklich wird als künftige Hauptstadt der Republik die Hauptstadt des Teilstaates Minas Geraes, die Stadt Belo Horizonte, genannt.

Hundert Kilogramm Sprengstoff werden entzündet.

Auf der nordrussischen Insel Novaja Zemlja ist augenblicklich eine Expedition tätig, die unter Leitung des Potsdamer Wissenschaftlers Dr. Scholz steht. Hundert Kilogramm Sprengstoff sollen auf der Insel zur Explosion gebracht werden. Der Zweck dieses Experiments, das im Rahmen der Veranstaltung des Polarjahres vorgenommen wird, ist, daß an zwanzig verschiedenen Orten der Erde die bei der Sprengung entstehenden Schallwellen gemessen werden sollen. Dadurch hofft man, einen großen Schritt in der Stratosphärenforschung weiter zu kommen. Die Schallmeßapparate ermöglichen photographische Aufnahmen des Schalls. Am gleichen Tage wird in Holland eine kleinere Sprengung vorgenommen werden. Die russische Insel wurde gewählt, da sie kaum bewohnt ist, und die Schallwellen sich daher ungehindert verbreiten können.

Gedenket bei Kranzablösen, Verleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosen Liga Maribor!

Unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Frau

Josefa Premrou, geb. Vilbar

Eisenbahninspektorswitwe

ist uns, 85 Jahre alt, heute früh vom Tode entrissen worden.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 19. Dezember um 15 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrežje aus statt.

Maribor, Gorizia, Znojmo, am 17. Dez. 1932.

Im Namen aller übrigen Verwandten:

Miroslav Premrou Ludmila Pfleger, geb. Premrou
Sohn. Tochter.

Billige

16781

Indians

(purane)

Maribor, Cvetlična ul. 18

Der Mann, der das Lächeln verlernt hat

Novell von Geri Roiberg

(26. Fortsetzung) Copyright by M. Feichtwanger, Halle (Saale)

„Der Miß ist nicht gut. Es ist die neue Weltanschauung von unserer Miß, die heute aus Deutschland eingetroffen ist und die nun so furchtbar erschreckt, als ich ihr mitteilte, daß unsere Herrschaft tot ist. Klammert euch gut um sie. Sie sollte vor einer Tochter hier gehalten werden.“

Annemarie war aus ihrer Ohnmacht erwacht. Ganz erschrocken und verängstigt blickte sie um sich.

„Wo war sie?“
Das war doch nicht die freundliche Kusine, in der sie nächstmal geschlafen.

Da lechzte langsam die volle Bekleidung zurück.

Sie war im Hause Miß Behrends, und diese war tot!

So hatte der Diener gesagt. Was nun?

Langsam stand sie auf, ging im Zimmer hin und her, sah jetzt erst das ältere, kesselscheidene Mädchen, das auf der anderen Seite des Ruhelagers gesessen hatte und nun höflich und freundlich dastand.

„Was nun? Miß Behrends ist tot? Was soll ich nun hier?“ fragte Annemarie und sah das Mädchen an, als wüßte es ihr helfen.

„Mister James Behrends erwartet Miß Annemarie!“

„Wer ist das? Ich denke...?“ fragte Annemarie verständnislos.

„Der älteste Sohn lebt. Und er hat im allgemeinen Wirtswart sowie der Trauer der letzten Tage vergessen, jemand an das Schiff zu schicken. Er möchte Sie um Verzeihung bitten, und ich soll meiden, wenn es Ihnen paßt.“

Annemarie machte eine flüchtige Bewegung.

„Ich will fort.“

„Das geht nicht. Mister Behrends will alles ordnen.“

Annemarie strich sich über die Stirn.

„Ja, ich muß wohl mit Mister Behrends sprechen“, jagte sie und sah das Mädchen an. Restly sprach nicht viel, aber in wenigen

Minuten stand Annemarie angekleidet im Nebenzimmer. Durch die Tür trat ein kleinerer, beweglicher, noch junger Herr.

Er zuckte bei ihrem Anblick zusammen. Sein Blick umfasste die süße unberührte Schönheit des Mädchens, und ein häßliches St. blühte in seinen farblosen Augen auf.

Er trat näher, verbeugte sich tief.

„Herzlich willkommen in unserem Hause. Leider — ist Furchtbares geschehen. Mama hatte sich so sehr auf Sie ge freut, und nun — jetzt — ist sie tot!“

Annemarie hatte die Herrin dieses Hauses nicht gekannt, doch deren gütige Zellen allein hatten genügt, sich nach ihr zu sehnen. Und nun? Es war furchtbar.

Mit von Tränen verdunkelten Blick sah das Mädchen auf James Behrends. Dann streckte sie plötzlich die Hand aus.

„Ich fühle mit Ihnen, was Sie verloren haben. Ich bin auch Waise.“

„Ja, ich weiß“, nickte er und umspannte ihre schmale Hand.

„Wir sind beide allein, Miß Annemarie. Verzeihen Sie, daß in diesen letzten, so furchtbar traurigen Tagen Ihre Ankunft vergessen worden ist.“

„Das macht ja nichts, obwohl ich mich so gefürchtet habe.“

„Ja, ich mache mir schwerste Vorwürfe. Doch nun ist ja alles noch gut abgelaufen.“

„Ja! Doch — wo soll ich jetzt hin? Hier kann ich doch nicht bleiben?“

„Rein, das können Sie wohl nicht. Oder vielmehr, bleiben Sie doch. Ich kann Sie nicht ins Ungewisse hinaus schicken. Das darf ich um Mamas willen nicht. Bleiben Sie also. Ich werde einen Weg finden, auf dem sich alles regeln läßt“, sprach er hastig.

„Ich — möchte hier fort. Ich kann ganz gut in irgendeinem Hotel wohnen. Es muß sich doch eine ähnliche Stelle, wie ich sie hier bei Ihrer lieben Mutter antreten sollte, finden?“

„Ja, vielleicht! Das heißt, das haben Sie ja nicht nötig. Ich bitte Sie, vorläufig hier zu bleiben.“

Sie blickte ihn groß und aufrichtig an. „Ich bleibe nicht.“

Er trat einen Schritt zurück. Sein Blick ging über sie hin. Er streckte die Hände aus.

„Bleiben Sie bei mir! Ich bin so allein, bin schon halb wahnsinnig geworden in dieser Einsamkeit. Was ist dabei? Seien Sie nicht töricht. Ich bin reich, sehr reich und ich will...“

„Schweigen Sie! Sie sollen schweigen!“ rief das Mädchen außer sich. „Ist es noch nicht genug der Schreden? Ich verziehe es Ihnen, in diesem Tone mit mir zu sprechen. Für was hätten Sie mich? Niemals hätte Ihre gütige Mutter es gestattet, daß einer ihrer Söhne mich beleidigte.“

Er schweig. Aber es kostete ihn sichtlich Mühe, ruhig zu bleiben. James Behrends war kein schlechter Mensch. Aber er hatte bisher sehr flott gelebt, hatte viele Frauen besessen und viel Geld verbraucht. Er war sich der Beleidigung gar nicht bewußt, die er dem Mädchen zufügte.

Sie gefiel ihm, und dann tat er doch ein gutes Werk, wenn er sie nicht hilflos in die Welt schickte! Das New Yorker Plaster war genau so gefährlich wie das von London und Paris. Raß man's richtig, dann war es noch bedeutend gefährlicher. Und die Kleine war wirklich niedlich. Zudem fühlte er sich ganz elend in der Einsamkeit, die so plötzlich und erbarmungslos über ihn hereingebrochen war.

Er hatte ja Lorette. Ja, die hatte er. Aber er konnte sie doch jetzt nicht gleich in den ersten Trauertagen hierher kommen lassen? Und er hatte wahrhaftig auch keine Lust verspürt, zu ihr zu gehen. Lorette hatte so eine Manier, sich gleich oben auf zu fühlen und ihm die Dollarsnoten nur so im Handumdrehen abzuknöpfen. Zudem hatte er die schwarzhaarige Person schon längst über. Er blickte noch immer auf die blonde Schönheit Annemaries, und etwas Begehrliches kroch in ihm hoch.

Dieses Mädchen sollte hier bleiben. Er wußte doch, daß sie arm und mittellos war und keine Eltern mehr bejaß.

Er riß sie plötzlich an sich.

„Bleiben Sie, ich will Ihnen alles zu Füßen legen“, leuchtete er.

Annemarie ächzte laut. Ihre Hände griffen nach seinem Gesicht.

„Rühren Sie mich nicht an. Sie sind ja

ein Tier! Wenn Ihre Mutter wüßte, was Sie tun!“

Es war das rechte Wort. James Behrends ließ das Mädchen aus seinen Armen. Seine Brust arbeitete heftig. Neue überkam ihn.

War er denn verrückt gewesen? Warum hatte er dieses schöne, schlanke Mädchen beleidigt? Wäre sie nicht etwas ganz, ganz anderes wert gewesen?

„Verzeihen Sie mir!“ bat er zerknirsch. Wortlos ging Annemarie zur Tür.

„Leben Sie wohl, Mister Behrends. Ich will zu vergessen suchen, was mir hier geschah.“

Mit einem Schritt war er bei ihr.

„Sie können aber doch nicht allein und ohne Schutz hier in New York bleiben? Ich muß irgend etwas für Sie tun. Das bin ich meiner Mutter schuldig.“

Er wußte nicht mehr, was er sagen sollte, um sie zu halten. Er mußte aber doch wenigstens wissen, wohin sie wollte. Und — wenn er doch nur seinem Temperament nicht hätte so die Fägel schleichen lassen. Wie gut das gewesen wäre. Er streckte die Hand aus. Doch da ging Annemarie schon aus der Tür.

James Behrends schlug beide Hände vor das blasse, zerrwühlte Gesicht. Zum ersten Male kam ihm der Gedanke, ob es wirklich gut gewesen sei, daß er sich bisher jeden Wunsch erfüllen konnte. Er wäre dann gewiß nicht auf den wahnsinnigen Gedanken verfallen, dieses schöne, blonde, ernste Mädchen mit einer Lorette auf eine Wertstufe zu stellen — stellen zu wollen.

Sie hatte ihm ja klar genug gezeigt, was sie war!

Was nützte ihm jetzt sein vieles Geld, sein reiches Erbe, wenn er vielleicht immer an Annemarie von Wendsbrück denken würde?

Er fühlte da plötzlich ein ganz seltsames Gefühl in sich. So, als hätte er sich da soeben etwas ganz Schöfliches zerstört, etwas, was ihm sein Reichtum niemals ersetzen würde.

Unten in der Halle sagte Annemarie leise:

„Ich lasse mein Gepäck holen, sobald ich weiß, wo ich die nächsten Tage wohnen werde.“

Unbeweglich stand der Diener da. Nur seine tiefe Verbeugung bewies, daß er sie genau verstanden hatte.

Und Annemarie ging.

Ging in ein Leben voller Gefahren. Sie wußte es.

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Verschiedenes

Früchtchenbrot, Spezial-Kornbrot, Pasteten, Gugelhupf, Reis, Backhaus Schmid, Jurisdova ulica. 14040

Wer sucht gebrauchtes Spielzeug armen Kindern? Anträge unter „Kinderfreunde“ an die Verw. 19192

150-200.000 Din Kapital sucht argeßeres, gutgehendes Unternehmen in Maribor gegen Sicherstellung und monatlicher Rente, oder auch als Kompanon. Anträge erheben unter „Kapital“ an die Verw. 16732

Neue Buchbinder - Galanterie arbeiten (Schreibmaschinen, Radjellen usw.) werden rasch und billig gemacht. Buchbinderei Novak, Gosposka ul. 9. 16800

Hoher Staatsbeamte sucht Din. 30.000 (ev. Sparasseneinlage) gegen volle Sicherstellung. Anträge unter „Staatsbeamte“ an die Verw. 16904

Zu kaufen gesucht

Suche etliche Reichsmark und Schillinge zwecks Reise zu kaufen. Anträge unter „100 A.“ an die Verw. 16093

Kaufe altes Gold, Schmud und Edelsteine zu höchsten Preisen. Anton Piffmann, Wollandrova ul. 14158

Realitäten

Großes Geschäfts- oder Wohnhaus zu kaufen gesucht. Gef. Anträge unter „Anlagenkapital“ an die Verw. 16800

Zu verkaufen

Feine, feine Christbaum-Behänge empfiehlt Rojiz Dufel, Maribor, Stolina ul. 6. Spezial-Bonbon- und Chokoladengeschäft und Zuderbäckerei. 16800

Gübigen Christbaumschmud, feines Lametta, Zuderpapier, Stantial, Silberfellen, Kerzen usw. empfiehlt Papierhandlung Novak, Gosposka ul. 9. 16800

Schwarzes Winterrad zu verkaufen. Adr. Verw. 16987

Gute Hausstelle allerbillig und in bester Qualität täglich frisch, sowie auch Weihnachtsteele, Beitzgen, Kugelhupfe, Pinzen usw. empfiehlt die Bäckerei Dobotli, Hauptplatz. 16827

Eigenbauwein, alter und neuer bei Abnahme von 10 Liter 3 und 4 Dinar per Liter, garantiert echter Wein und Obstbranntwein billigst. Krustlegatiz 6. 16883

Schönes Weihnachtsgeschenk! Briefmarkensammlung in 2 Schaubel-Permanent-Albums, mit 3660 Marken künstlich zu verkaufen. Anfragen an die Verw. in der Musikalienhandlung Höfer, Ulka 10. Oktober 2. 16910

Neapel billigst zu verkaufen. Aleksandrova c. 43, Partierre. 16876

Zu vermieten

Möbl., sonniges Zimmer mit 2 Betten in der nächsten Nähe sämtlicher Schulen, mit guter Verpflegung billig zu vermieten. Korosceva ul. 4, Part. links. 16976

Schöner Best in Pragersto zu verpacken. Offerta für Pensionisten oder Ehepaar. Adr. Verwaltung. 16901

Mit 1. Jänner

ein sauberes, luftiges Zimmer mit separ. Eingang, elektrischer Beleuchtung, sehr nett eingerichtet, zu vermieten. Verfüge, Adr. Verw. 16840

Zimmer und Küche zu vermieten. Studencel, Volkoskova ulica 20. 16907

Danksagung.

Ljudska samopomoč (Volksselbsthilfe) in Maribor hat der Gefertigten anlässlich des Todes ihres Gatten, des Herrn Johann Weber, die entfallende Unterstützung kulant liquidiert, weshalb sie dem Vereine hiemit öffentlich ihren Dank ausspricht und in jedermann empfiehlt.

Maribor, am 16. Dezember 1932.

17600 Ursula Weber.

Zofal zu vermieten. Gosposka ul. 41. 16904

Große Werkstätte samt Nebentraum zu vermieten. Anfragen bei Hudefeldt Gosposka ul. 1. 16856

Zofal, bestehend aus 6 Zimmern mit kompl. Einrichtung, geeignet für eine Privatfamilie, ist abzugeben. Adr. Slovenska ul. 28. 16820

Offene Stellen

Ranglehrerlein, perfekt slowenisch und deutsch und deutsche Stenographie, wird gesucht. - Tatra-Auto, Maribor, Cantarjeva ul. 26. 16907

Korrespondenz

Gutes Kapitalanlage! Witwer in den besten Jahren wünscht mit Dame mittleren Alters mit einem Vermögen von 100 bis 150.000 Din, welche auf dem Best in Werte von ca. 400.000 Din auf den ersten Tag intabuliert werden können, in Bekanntschaft zu treten. Discretion Ehrenfache. Gefällige Anträge unter „Beste Ersten“ an die Verwaltung des Blattes. 16836

Stellengesuche

Wer nimmt intelligente Dame mittleren Alters (arabische Hausfrau, Krankenpflege gewohnt, unsklavisch, vier Sprachen beherrschend, mit eigener Schreibmaschine, in auten Haus in Maribor, Pustiana raer Jagreb als Hausdame und Sekretärin? Adr. Angebote unter „Delmatolos“ an die Verw. 16924

Lebende 16985

Fluß- und Spiegelkarpfen

Donauskarpfen, Donaubechte, Schillo, Fogascho, sowie stets frische Russen Rollmöpse, Ostseeheringe, Sardinen, Salz- u. Silberheringe bei billigsten Preisen zu haben im Fischhaus E. Schwab, Maribor nur Gregorčičeva ulica 14

Schneidern nach Liaschnitten

erspart Zeit und Stoff. - Auch wird tambouliert. 16905

SPEZIAL-SCHNITTMUSTER-ATELIER

Amalia Tischler, Maribor, Aleksandrova cesta 19. I. Stock

Manufakturwaren - Geschäft „REKORD“, Eigentümer Elemar Kurth, Maribor, Aleksandrova cesta 51, führt nicht mehr das Geschäft unter diesem Titel, sondern

Manufaktura Elemar Kurth Maribor, Aleksandrova cesta 51. 16866

Übersiedlung-Anzeiger

Gebe den geehrten Kunden bekannt, daß ich mit meinem Nähmaschinen-, Fahrrad- und Motorrad-Geschäft vom Trg svobode in die

Aleksandrova cesta 13

Übersiedelt bin.

ALOIS USSAR, MARIBOR

Fahrrad-, Nähmaschinen- und Motorrad-Geschäft Aleksandrova c. 13 16905